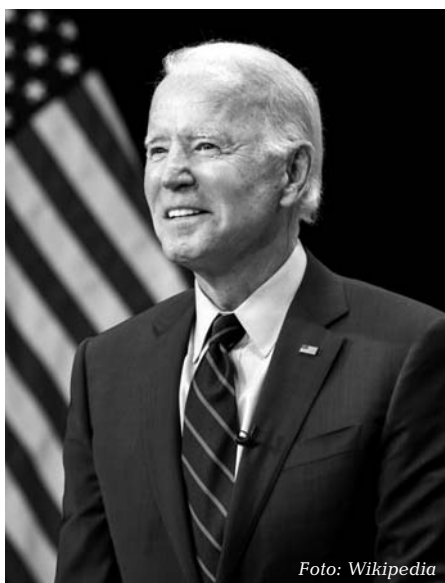


Tyrannei ist vorbei

Haben Sie die Amtseinführung von Joe Biden als 46. Präsidenten der USA auch im Fernsehen verfolgt? Damit ist die immer mehr als Tyrannei entartete Rolle seines Amtsvorgängers endgültig vorbei. Der hatte seine Anhänger am 6. Januar zum Sturm auf das Capitol angestachelt, so dass Senat und Repräsentantenhaus die gemeinsame Sitzung unterbrechen mussten. So wurde die Bestätigung des Wahlergebnisses erst am 7. Januar von beiden Kammern vorgenommen. Letztlich konnte Biden über 81 Millionen Stimmen und 306 der 538 Wahlmänner des Electoral College auf sich vereinen, gegenüber 74 Millionen Stimmen und 232 Wahlmännern für den Amtsinhaber Donald Trump. Damit hat er sowohl die absolute Mehrheit der Wählerstimmen als auch die eindeutige Mehrheit der in den USA



entscheidenden Wahlmännerstimmen errungen. Trump hätte bei deutschem Wahlrecht gar nicht als Präsident eingeführt werden können, da seine Konkurrentin Hillary

Clinton 2016 die Mehrheit der Wählerstimmen bekommen hatte. Nun hat er sein unmögliches Verhalten bis zur letzten Minute fortgesetzt, indem er die Amtseinführung seines Nachfolgers nicht besuchte. Jetzt hat Joe Biden eine Mammutaufgabe übernommen, die nach dem Chaos, das sein Amtsvorgänger angerichtet hat, auch viel „Fingerspitzengefühl“ erfordert. Mit den 17 Dekreten, die er am ersten Arbeitstag unterzeichnet hat, ist aber ein hoffnungsvoller Weg aufgenommen worden, der uns für die ganze Welt Zuversicht geben sollte, dass Amerika wieder ein berechenbarer und zuverlässiger Partner wird. Wünschen wir dem neuen amerikanischen Präsidenten Gottes Segen und Gesundheit für sein wichtiges Amt.

Martin Schwarzenberg

Zahlensalat

Am 21. Januar meldete der Sachsen-Spiegel für unseren Landkreis Vogtland mit 324 die höchste Inzidenz im Freistaat Sachsen. Der Landkreis Vogtland meldete am gleichen Tag auf seiner Homepage 169,9. Diese Zahl fand sich auch auf der Corona Informationsseite des Freistaates Sachsen wieder. Im Überblick des Sachsen-Spiegels war der Vogtlandkreis damit erneut zweimal hintereinander der „Hotspot“ mit der höchsten Inzidenz. Dagegen waren auf der Seite des Freistaates nur 3 Landkreise bzw. kreisfreie Städte mit geringerer Inzidenz zu finden, als der Vogtlandkreis. Das

sind die Stadt Chemnitz mit 75,1, die Stadt Dresden mit 128,6 und der Landkreis Zwickau mit 149,2. Alle anderen 8 Landkreise und die Stadt Leipzig weisen eine höhere Inzidenz auf, als der Vogtlandkreis. Damit wird klar, dass der Sachsen-Spiegel nicht nur in absoluten Zahlen ein falsches Bild vermittelt hat, sondern auch die relative Zuordnung vollkommen daneben liegt, wenn der viertbeste Landkreis als der schlimmste in Sachsen dargestellt wird. Auch die Wochenendausgabe der Freien Presse vom 23.01.21 bringt auf Seite 13 unter der Überschrift „Verwirrung um Inzidenz-

werte“ einen Beitrag, in dem die Zählweise des MDR als unwissenschaftlich bezeichnet wird. Wenn so was ein mal passiert, kann ich das durch verschobene Erfassungszeiten noch verstehen. Wenn das aber mehrere Tage in Folge passiert, verliert der Sachsen-Spiegel seine Glaubwürdigkeit. Und das ist sehr schade, weil ich die Sendung grundsätzlich sehr schätze. Bleibt zu hoffen, dass der MDR seine unwissenschaftliche Ermittlung der Inzidenzwerte aufgibt und damit in Zukunft ein objektives Bild vermittelt werden kann. Denn bei der Verunsicherung unserer Bürger durch die Bedrohungen der Pandemie ist ein solcher Zahlensalat wirklich sehr unbecömmlich.

Martin Schwarzenberg

Der Mond am Haken



Es ist der 30. November und es wird allmählich dunkel, der helle Tag wird immer kürzer. Die Sonne ist im Westen bereits hinter dem Horizont verschwunden. Doch im Osten, über dem Brunnenberg, über dem dunklen Wald erscheint ein schmaler Lichtstreif, der eine kleine Wolke darüber zur Hälfte noch schwach rosa einfärbt, bevor jene sich auch vollends auflöst. Der Lichtstreif ist intensiver geworden, hat sich zu einem Schein entwickelt, zu einem richtigen Schein, der aber keinesfalls trügerisch ist. Es ist Abend, der Mond geht auf, ein Vollmond in voller Schönheit.

Wie lange, wie oft bewegte der Mond schon die Fantasie der Menschen und bewegt sie noch immer? Seit der Antike bis in die heutige, moderne Zeit. Vollmond, Halbmond und Sichelmond. Hauptsächlich aber der Vollmond. Die griechische Dichterin Sappho von der Insel Lesbos, die in ihren Gedichten ihre Liebe zu Frauen besang, machte sogar den Mond weiblich, indem sie schrieb:

*„Die Mondin ist hingsunken.
Mit ihr die Pleiaden. Mitte
Der Nacht. Es vergehen Stunden.
Und ich muss alleine schlafen.“*

(Es ist nicht erwiesen, dass die geschlechtergerechte Sprache auf die Dichtung von Sappho, und die heuti-

ge, wohl begründete Gleichstellungsbewegung der Frauen auf die Amazonen zurückzuführen wären.)

Ich denke aber auch an des deutschen Dichters Wort:

*„Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen,
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz
und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.“*

So lernen es die Kinder, so singen sie es auch später als Volkslied, welches es aber nicht ist, es ist ein Kunstlied. Der Dichter Matthias Claudius belehrt uns weiter:

*„Seht ihr den Mond dort stehen? –
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.“*

Einmal zum Mond zu fliegen war ein Traum der Menschen seit Jahrhunderten. Der französische Fantast, Jules Verne, ließ 1865 diesen Traum wahr werden. Er ließ in seinem Roman „Von der Erde zum Mond“ (De la Terre à la Luna) – im tieferen Sinne ein Antikriegsroman – Menschen und Tiere zum Mond fliegen, den jene jedoch nicht erreichen, sondern nur um den Mond kreisen. Selbst das war für die damalige Zeit eine Leistung, wenn auch nur in der Fantasie. Doch knapp 100 Jahre später, am 20. Juli 1969, wurden auf dem Mond von Neil Armstrong die legendären Worte gesprochen: *„Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Sprung für die Menschheit.“*

Ich stehe am Fenster und schaue hinüber zum Brunnenberg. Ich beobachte den Vollmond, wie er langsam, aber ganz langsam immer höher steigt. Nach und nach werden das Elstertal und die gegenüberliegen-

den Anhöhen von seinen Strahlen erhellt. Wo finde ich noch Hinweise auf den Mond? In der Liebe natürlich darf er nicht fehlen. Bei Heinrich Heine, in seinem „Buch der Lieder“ (Die Heimkehr). Es ist gewiss kein Plagiat, wenn sein Gedicht mit den Worten von Claudius beginnt:

*„Der Mond ist aufgegangen,
Und überstrahlt die Well'n;
Ich halte mein Liebchen umfängen,
Und unsre Herzen schwell'n.“*

Man kann sie nicht alle aufzählen, die vielen Dichter, die den Mond besungen hatten, wie Nikolaus Lenau, Franz Grillparzer, Joseph von Eichendorff usw., doch einer der großen Prager deutschen Dichter, Rainer Maria Rilke sollte zitiert werden:

*„Weg in den Garten,
tief wie ein langes Getränke,
leise im weichen Gezweig
ein entgehender Schwung.
Oh und der Mond, der Mond,
fast blühen die Bänke
von seiner zögernden Näherung.“*

Ich schaue wieder hinüber, der Mond ist dunkler geworden, eine kleine Wolke verdeckt ihn leicht und mir fällt Heidi Brühl ein, als sie 1959 sang:

*„Luna, luna, lu, lieber Mond,
Mach die Augen zu, lieber Mond...“*

Auch die Schlagertexter machten keinen Bogen um den Mond, aber sie schrieben damals wenigstens noch deutsch (hießen auch nicht songwriter.)

Mein Blick wandert erneut zum Brunnenberg hinüber. Ist der Mond langsamer geworden? Es wäre verständlich, denn alt ist er ja allemal. Doch gleich kommt Hilfe, Hilfe der modernen Zeit, der heutigen Technik und der Naturgewalten.

Sollte das nicht ausreichen, so wird Artemis, die Göttin des Mondes, ersucht und gern bereit sein, ihrem Schützling Mond in unserem schönen Kurort tatkräftig zur Seite zu stehen.

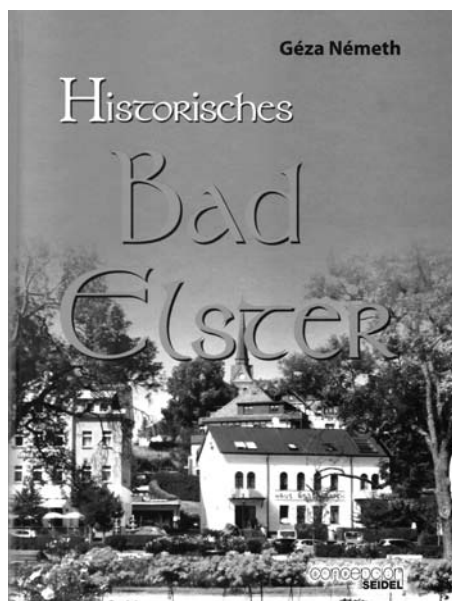
Géza Németh

Eine neue Perle im Kranze heimatlicher Literatur:

„Historisches Bad Elster“

von Géza Németh

Diese bei der Conception Seidel OHG Hammerbrücke erschienene Publikation enthält 250 Seiten mit zahlreichen meist farbigen Textabbildungen und ein umfangreiches Quellen- und Bilderverzeichnis.



Was wir wissen:

Der Autor Géza Németh, 1942 in Ungarn geboren, lebt seit Jahrzehnten in Bad Elster und ist einer der tiefsten Kenner der Historie unseres Kur- und Badeortes.

Die vorliegende Buchausgabe schließt sich nahtlos an seine im Jahre 2013 erschienene Publikation „Bad Elster – Geschichten aus der Geschichte“ an.

Der Verfasser schreibt im Vorwort seines neuen Bandes u. a.: „Die vorliegende Schrift ist kein Aneinander- oder Hintereinanderreihen historischer Daten, nicht einmal der Chronologie wurde dabei besondere Beachtung geschenkt; nein, es soll eben kein Geschichtsbuch sein. Es ist einfach ein Versuch, zu beschreiben, wie es früher war“.

Meine kleine Buchbesprechung will nur einige Kapitel beleuchten und unsere Leser bewegen, diese amüsant zu lesende Wissensvermittlung käuflich zu erwerben!

Was wir lernen können:

Am Beginn seiner Geschichten stellt unser Autor die Frage: „Ungarn im Dorfe Elster – eine Vision?“ Nun, sein exzellentes Wissen verfolgt ihn sogar im Traum; aber statt ungarischer Reiterscharen ist uns zum Glück nur der Géza geblieben, der seine Liebe zu Bad Elster in vielen Veröffentlichungen kundtut!

Denn wer von uns weiß schon, dass der erste evangelische Geistliche von Bad Elster, Michael Schedel, eine von Martin Luther selbst unterzeichnete Ordinations-Urkunde besaß?

Oder dass der ehemalige Elsteraner Lehrer Prof. Dr. Siegfried Freitag sich um die Erhaltung der unveränderten Choräle als Bestandteil der evangelisch-lutherischen Liturgie besonders verdient machte und seine Verbindung zu unserem Heimatort nie abreißen ließ?

Und wem ist bekannt, wer Horst von der Ilm war? In seinem Buch „Zwanglose Spaziergänge in und um Bad Elster“ verfasste dieser eine wahre Liebeserklärung an Bad Elster und lobte die Ehrlichkeit und Vertrauensseligkeit seiner Einwohner. Dass sich Franzensbad, wenn es „wahre Naturschönheit angeht, in keiner Weise mit unserem Kurort vergleichen kann“, ist Aussage eines Mannes, der als Hochstapler galt, aber für Bad Elster als Lichtgestalt fungierte, sich als Gründer des Museumswesens verdient machte und mit seiner Lektüre eine vorzügliche Werbung für Bad Elster leistete, wie Géza Németh resümiert.

Geschichtliches über Bad Elsters Ortsteile sowie bekannte Örtlichkeiten, Kulturstätten, Denkmäler oder auch Persönlichkeiten und deren Beziehungen zum Elsterbad werden vorgestellt, der Kirchgemeinde ein Kapitel gewidmet und

auch Gästemeinungen nicht unerwähnt gelassen.

Grenzüberschreitende historische Beziehungen zwischen Bad Elster und dem Ascher Ländchen um Grün, Krugsreuth und Roßbach sind Inhalt einer Abhandlung, welche die in den Köpfen der Menschen stattfindende Annäherung begrüßt! Ein Beitrag ist auch der „Heimatgruppe Sohl“ gewidmet, welche in diesem Jahr ihr 60jähriges Bestehen feiert und die genau wie der Chorgesang als „Kulturbotschafter im Oberen Vogtland“ eine verdiente Würdigung erfährt.

Rückblickend erfährt auch das Schulwesen in Bad Elster die gebührende Aufmerksamkeit, welches bis in das Jahr 1556 zurückverfolgt werden kann und beim Verfasser die Frage aufwirft, warum es im Ort keine „Schulstraße“ gibt. Eine Frage, die auch meine liebe Frau nicht beantworten kann, obwohl sie in der ehemaligen alten Schule am Kirchplatz geboren wurde und dort ihre unbeschwernte Kindheit verlebte!

Zuletzt will ich erwähnen, dass auch unserem „Elsteraner Stadtanzeiger“ ein Beitrag gewidmet ist. Darin zitiert Géza Németh unser Redaktionsmitglied Heinrich Drechsler, welcher in Nummer 1 vom Mai 1991 schrieb: „Wir wollen uns ausschließlich der Geschichte und der heutigen Zeit widmen“ und an potenzielle Leser appelliert: „Sie werden entscheiden, ob diese Zeitung weiter erscheint“. Dass unserer Leserschaft diese Entscheidung seit nun schon drei Jahrzehnten nicht schwerfiel, dokumentiert die Tatsache, dass Dank Martin Schwarzenbergs langjähriger Regiearbeit Sie, liebe Leser, inzwischen die Nummer 123 in den Händen halten!

Und wir von der Redaktion des „ESA“ freuen uns, dass Géza Németh mit seinem auf tiefem Wissen basierenden Beiträgen unsere Zeitung seit vielen Jahren bereichert!

Peter Leonhardt

Der 1. Vorsitzende des Tourismus- und Gewerbevereins Bad Elster e.V.

Thomas Röh

für Sie im Interview:



Zur Person:

- Geboren am 05.07.1978 in Plauen
- Kindheit und Schule in Bad Elster
- Ausbildung zum Elektroinstallateur, später Ausbildung zum Mediengestalter / Werbetechniker

ESA: Seit wann sind Sie Vorsitzender des Tourismus- und Gewerbevereins unserer Stadt und wie kam es dazu?

Thomas Röh: Der langjährige Vorsitzender Herr Schipke stellte sich 2016 nicht mehr zur Wahl, daraufhin wurde ich von einigen Mitgliedern angesprochen, ob ich nicht diese Funktion übernehmen möchte. Dies hatte ich erst mal abgelehnt, doch nach den Überredungskünsten einiger Mitstreiter stellte ich mich doch zur Wahl.

ESA: Wie viele Mitglieder umfasst der Verein und aus welchen Sparten kommen sie?

Thomas Röh: Aktuell sind wir 46 Mitglieder aus dem Bereich Einzelhandel, Handwerk, Gastronomie und Beherbergungsbetrieben, wobei wir gern noch mehr Mitglieder aus dem Bereich der Pensionen und Hotels hätten.

ESA: Wie ist das Klima innerhalb des Vereins?

Thomas Röh: Ich denke soweit recht gut, aber das können die Mitglieder sicher besser beurteilen, auch ob wir im Vorstand gute Arbeit leisten. Wer sich mehr einbringen möchte, kann sich immer bei mir oder den anderen Vorstandsmitgliedern melden, wir sind dankbar für Ideen und Unterstützung.

ESA: Wie wirkt sich die Pandemie im öffentlichen Leben in Bad Elster und speziell auf die Mitgliedsunternehmen aus?

Thomas Röh: Die aktuelle Situation ist für uns alle eine Katastrophe und mir blutet das Herz, wenn ich durch unser schönes Bad Elster gehe und sehe, wie leer unsere Stadt ist. Gerade nach dem Aufschwung der letzten Jahre schmerzt diese Situation sehr. Für die Mitglieder die direkt betroffen sind ist es besonders schwer, aber natürlich hat das Ganze auch Auswirkungen auf alle anderen Unternehmen.

ESA: Wie beurteilen Sie die Arbeit des Gesundheitsamtes und die Unregelmäßigkeiten bei der Weitermeldung von Fallzahlen?

Thomas Röh: Es ist für mich ein Rätsel wie nach dieser langen Zeit, eine Behörde immer noch nicht in der Lage ist, eine vernünftige Arbeit abzuliefern.

Ich habe es in der Familie selbst erlebt, wie schleppend hier Informationen laufen.

ESA: Wie wirksam ist die Unterstützung der Mitgliedsunternehmen durch die Coronahilfen? Sind die November- und Dezemberhilfen unterdessen ausgezahlt?

Thomas Röh: Laut einiger Mitglieder sind wohl erste Teilzahlungen erfolgt, trotzdem werden die schleppende Bearbeitung und der Bürokratieaufwand bemängelt. Wie wirksam die Unterstützung für den einzelnen ist kann ich nicht beurteilen, aber auch da gibt es Kritik.

Nach meiner Meinung verliert die Politik den Blick für die kleinen Unternehmen und sieht nicht den wirtschaftlichen Schaden der gerade entsteht. In der Theorie sehen die hohen Summen an Hilfszahlungen ja schön aus, aber die Realität ist etwas anderes.

ESA: Im vergangenen Jahr mussten Brunnenfest, Herbstfest und Adventsfest abgesagt werden. Wie sieht es in diesem Jahr aus?

Thomas Röh: Nicht zu vergessen das sehr gut angenommene Rhododendronfest.

Wir planen natürlich die Feste auszuführen, gerade die Händler aber auch Künstler sehnen sich danach. Es kommt jedoch auf die weitere Situation an, notfalls müssen wir das ein oder andere Fest wieder absagen.

ESA: Wie beurteilen Sie die Chancen der Tourismuswirtschaft in unserer Stadt nach dem Ende des Lockdowns?

Thomas Röh: Bad Elster hat sich in den letzten Jahren unglaublich entwickelt, darauf können und müssen wir weiter aufbauen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Tourismus- und Gewerbeverein, der Sächsischen Staatsbäder GmbH, der Chursächsischen Veranstaltungsgesellschaft und der Stadtverwaltung funktioniert sehr gut, wir arbeiten als Team zusammen und dadurch können wir für Bad Elster noch viel erreichen. Wir können davon profitieren, dass in diesem Jahr vermutlich mehr Menschen in Deutschland ihren Urlaub verbringen und das ist unsere Chance. Wichtig ist, dass wir verinnerlichen, dass wir Dienstleister sind, unseren Gästen das Beste bieten, ihnen freundlich und serviceorientiert gegenüber

aufzutreten und den Aufenthalt in Bad Elster für sie unvergesslich werden lassen. Dann kommen diese auch gern wieder und empfehlen unseren Ort weiter.

An manchen Stellen vermisse ich das manchmal, hier können wir von anderen Regionen teilweise noch etwas lernen.

ESA: Was tun Sie in Ihrer Freizeit, um sich zu entspannen und welche Hobbies haben Sie?

Thomas Röh: Ich genieße es, die Zeit zu Hause mit meiner Familie zu verbringen und im Garten etwas zu machen. Sie werden jetzt lachen, aber es entspannt mich auch, wenn ich z.B. meinen Hühnern zuschaue, diese haben ein sehr ausgeprägtes soziales Verhalten untereinander. Als Ausgleich gehe ich aber auch gern in unserer Region wandern, nur leider fehlt da oft die Zeit und im Winter geht es normalerweise zum Skifahren.

ESA: Was möchten Sie unseren Lesern noch mitteilen?

Thomas Röh: Ich wünsche allen Gesundheit, aber auch das nötige Durchhaltevermögen, um diese Krise zu überstehen. Wir sollten alle zusammenhalten, ehrlich zu einander sein, andere Meinungen akzeptieren und wenn bei dem ein oder anderen in diesen Tagen die Nerven blank liegen, ihm das nicht übelnehmen. Wir sind eine kleine Stadt in der jeder jeden kennt und da hilft uns nur ein Miteinander aus dieser Situation.

ESA: Wir danken Herrn Thomas Röh für das Interview und wünschen ihm Gesundheit und viel Erfolg bei der Führung des Tourismus- und Gewerbevereins Bad Elster e.V..

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Zauberhafter Winter



Obwohl viele Zeitgenossen wegen der Klimaerwärmung der Meinung waren, wir würden keine richtigen Winter mehr erleben, hat der Januar bisher das Gegenteil bewiesen. Am Montag, dem 11. Januar wurden an der Wetterstation des Fernheizwerkes -12,6 °C registriert. Stellenweise sind in Bad Elster auch -13°C gemessen worden. Bis zum Redaktionsschluss hat sich das winterliche Wetter gehalten und Bad Elster zeigt sich in prächtigem weißen Schneegewand. Schade, dass Hotels und Pensionen wegen der

Pandemie geschlossen sind und deshalb keine Touristen die zauberhafte Atmosphäre genießen können. Immerhin bleibt die wunderbare Schneelandschaft für Klinikgäste und Einwohner ein Magnet, der zum Wandern und Spazieren gehen einlädt. Wenn die Wetterberichte stimmen, dürfen wir bis Anfang Februar weiter mit richtigem Winter rechnen. Nutzen Sie die Zeit, um frische Luft und zauberhaften Winter zu genießen und bleiben Sie gesund!

Martin Schwarzenberg



Kalender-Sprüche ...

... fand der Leonhardt, Peter

Da mir ein guter Freund um Neujahr herum einen Tagesspruch-Kalender schenkte, stöberte ich natürlich sofort darin herum und fand einige Sachen, welche ich unseren Lesern nicht vorenthalten will. Hier nun ein paar Beispiele, welche uns in das Neue Jahr begleiten sollen und einiger Überlegung wert sind!

Vielleicht hat der eine oder andere von uns über die Weihnachtstage oder über Silvester und Neujahr einige Pfunde angesetzt, so dass er erschrocken feststellt **„Aller Anfang ist schwer!“**

Pfarrer Sebastian Kneipp hat dafür folgenden Rat: **„Der beste Weg zur Gesundheit ist der Fußweg!“** Und die französische Schauspielerinnen Tilla Durieux stellt fest: **„Wer von der Hoffnung lebt, wird wenigstens nicht dick!“**

Edward A. Murphy kommt zu einer gegenteiligen Ansicht, wenn er meint: **„Alles Gute im Leben ist entweder ungesetzlich oder es macht dick!“** Alfred Biolek macht uns Grauköpfen auf „St. Nimmerleins-Trip“ aber einen gewissen Appetit mit seiner Aussage **„Essen ist die Erotik des Alters“**

Und in Anbetracht des ganzen Schwachsinn in ungezählten US-Fernsehserien und Spielfilmen, welche uns die TV-Kanäle rund um die Uhr präsentieren, trifft der Satz von Alan Rudolph zu hundert Prozent zu, welcher lautet: **„Im Joghurt gibt es mehr Kultur als in Hollywood!“**

Wer sich allerdings in der Küche weniger auskennt als im gutbestückten Keller, wird trotzdem behaupten **„Bier kaltstellen ist auch irgendwie kochen!“** Der Liebhaber eines guten Tropfens wird eher Robert Louis Stevenson zustimmen, welcher feststellt: **„Wein ist in Flaschen gefüllte Poesie!“**

Heinz Schenk, der legendäre Wirt „Zum blauen Bock“ warnt zwar vor übermäßigem Alkoholgenuß mit dem Satz: **„Manche Leute trinken so oft auf die Gesundheit anderer, bis die eigene ruiniert ist“**, aber der Volksmund zieht daraus einen positiven Schluß, weil es heißt: **„Wer viel trinkt, stirbt früher, hat aber doppelt so viel gesehen!“**

Auch das unerschöpfliche Thema Mann und Frau wird in vielen Kalendersprüchen aufgegriffen bzw. kolportiert. Da behauptet etwa die beliebte Schauspielerin Senta Berger **„Die Mode erlaubt den Frauen, immer dieselben und niemals die gleichen zu sein“** Ob dies allerdings immer eine vorteilhafte Aussage ist, stellt Ralf Boller mit seinem Bonmot in Frage, welches lautet: **„Ein Kompliment ist der Sieg der Höflichkeit über die Ehrlichkeit!“**

Sir Alec Guinness stellt fest:

„Eine Lady ist eine Dame, die aus Männern Gentlemen macht!“

Dass diese Traumänner aber manchmal mehr versprechen als sie halten können, meint noch einmal Senta Berger mit ihrer Erkenntnis: **„Die Männer, auf welche die Frauen fliegen, sind nicht dieselben, bei denen sie landen“** Und Ambrose Bierce, von dem ich gar nicht weiß, wer er ist, rät der Gattung Mann zu gewisser Vorsicht, wenn er sagt: **„Frauen würden noch reizender sein, wenn man in ihre Arme sinken könnte, ohne in ihre Hände zu fallen!“**

Weil dieses Thema aber unerschöpflich ist und den Rahmen meines Beitrages bei weitem sprengen würde, will ich es damit bewenden lassen!

Der Weisheit letzter Schluß sind einige Bonmots, welche ich hier noch anfügen will.

Helmut Glaß behauptet zum Beispiel: **„Falten sind die Jahresringe des Menschen“**

Über das Altern philosophiert auch Marie von Ebner-Eschenbach und kommt zu der Erkenntnis: **„Jung sein ist schön, alt sein ist bequem“** Noch profaner drückt es der Spruch aus, welcher vom Volksmund geprägt wird: **„Oben klar und unten dicht, lieber Gott, mehr brauch' ich nicht!“**

„Besserwisser können nichts dazulernen“ heißt eine Erkenntnis, deren Urheber nicht zu ermitteln war. Dafür prophezeit der ehemalige britische Premier Winston Churchill durchaus demjenigen eine Zukunft, der sich nicht über andere erheben will: **„Lache nie über die Dummheit der anderen. Sie ist deine Chance!“**

Etwas bedenkenswert ist aber auch die Aussage von Gerhard Uhlenbruck **„Wer immer eine weiße Weste hat, muß schon mit allen Wassern gewaschen sein“**

Ein an falscher Stelle gesetzter Punkt kann sogar ein Friedrich-Schiller-Zitat in Frage stellen, wenn wir lesen: **„Der brave Mann denkt an sich. Selbst zuletzt“**

Und weil man nicht nur anderen eine Freude machen soll, will ich noch eine irische Weisheit zum Besten geben, die da lautet: **„Versuche jeden Tag jemanden zu erfreuen, und wenn es nur du selber bist!“**

Zuletzt habe ich irgendwo gelesen **„Die Computer-Maus verdrängt die Leseratten!“**

Nun, wir vom „Elsteraner Stadtanzeiger“ hoffen natürlich, dass wir mit interessanten Beiträgen unsere Leser auch weiterhin bei der Stange halten!

Feste und Bräuche im Jahreskreis (I)

Eine Betrachtung von Peter Leonhardt

Auch das diesjährige Kalenderjahr bringt uns eine Vielfalt an Tagen, geprägt von Bräuchen und Traditionen. Meist entstanden aus religiösem Glauben, gibt es evangelische und katholische Feiertage wie auch weltliche Festivitäten.

Selbst heidnische Riten sind Ursprung mancher Gepflogenheiten, wie Raunächte, Fastnacht, Lostage oder Sonnwend-Feiern etc..

Viele dieser traditionellen Gebräuche – ob sakral oder profan – geben unserem Leben eine gewisse Ordnung, welche auf Erkenntnissen der Altvorderen basiert und auch heutigen Generationen noch manches vom Sinn des Lebens vermittelt.

So war es früher Sitte, am **Neujahrstag**, dem ersten Tag des Januar (auch Schneemonat oder Hartung genannt) Verwandte oder Freund zu besuchen, um ihnen ein gutes und gesundes Neues Jahr zu wünschen. Ein Wunsch, welcher angesichts der Corona-Pandemie heutzutage nicht möglich, aber dringender denn je wäre! Und wenn die Sternsinger am **Dreikönigstag**, dem 6. Januar das C+M+B (Christus Mansionem Benedicat = Christus segne dieses Haus) an die Haustür schreiben, so soll dieser Spruch ein ganzes Jahr für Geborgenheit und Sicherheit sorgen! Hornung ist der alte Name für den Februar und **Mariä Lichtmeß** (2. Februar) war vor allem im bäuerlichen Leben einer der wichtigsten Tage im Jahreskreis. Früher wie auch heute werden in den Kirchen Kerzen geweiht und bei vielen unserer Bürger endet an diesem Tag mit dem Abräumen der Festtagsdekoration die Weihnachtszeit!

Der ab dem Jahr 1950 auch in Deutschland beginnende Brauch, am **Valentinstag** (14. Februar) seinen Lieben Blumen zu schenken, ist aber hoffentlich nicht nur eine Umsatzsteigerung für unsere Floristen und Gärtnerei-Betriebe!

Nach den tollen Tagen des Karnevals um den **Rosenmontag** und **Faschingsdienstag** beginnt ab **Aschermittwoch** die 40tägige Fastenzeit, welche in der Karwoche ihren Höhepunkt erreicht und erst mit dem Osterfest im April endet.

Der März oder Lenzmond ist der traditionelle Fastenmonat vor der Osterzeit und die selbstaufgelegte Askese wird nur durch das Starkbier etwas erträglicher! Frühlingsanfang und Beginn der Sommerzeit sind jährlich kalenderbedingte Konstante und der **Palmsonntag** (28. März) leitet das vorösterliche Brauchtum ein. Das zweite Quartal beginnt mit dem Ostermond, wie der April in früheren Zeiten genannt wurde.

In der Karwoche, welche nach dem Palmsonntag beginnt, gilt das Gebot des strengen Fastens und das Verbot lauter Feste. Am **Karfreitag** (2. April) gedenkt die Christenheit der Kreuzigung Jesu und feiert an den **Osterfeiertagen** (4. und 5. April) die Auferstehung des Herrn. Und wer könnte die Stimmung und den Geist der Ostertage besser beschreiben als der Dichterstern aus Weimar Johann Wolfgang von Goethe in seinem Gedicht vom „Osterspaziergang“? Die **Walpurgisnacht** (30. April) beschließt mit ursprünglich heidnischen Bräuchen diesen Monat, von dem es – wettermäßig gesehen – heißt: „April, April, der weiß nicht, was er will!“

Mit dem **1. Mai**, früher als „Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse“ deklariert, beginnt der meist als „Wonnemonat“ apostrophierte vielbesungene Frühlingsmonat.

Muttertag (9. Mai) und **Christi Himmelfahrt** (13. Mai) sind dabei Höhepunkte familiären Zusammenhalts wie auch männlicher Selbstdarstellung bei gemeinsamen Bollerwagen-Touren am „Männertag“! Manchmal bremsen aber auch Kälteeinbrüche Mitte des Monats

gewisse hormongesteuerte Frühlingsgefühle, hervorgerufen durch die „**Eisheiligen**“ Pankratius, Servatius und Bonifatius, denen die „**kalte Sophie**“ in nichts nachstehen will!

An **Pfingsten**, dem Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes (23./24. Mai) wird mancherorts auch heute noch ein Birkenbäumchen vor der Haustür aufgestellt, um dem blühenden Lenz Genüge zu tun!

Der Juni, früher auch Sommer- oder Rosenmond genannt, ist der letzte Monat der ersten Jahreshälfte und am 3. Juni feiern katholische Christen das **Fronleichnamsfest**, oft mit festlichen Prozessionen verbunden, bei denen die Monstranz mit dem Allerheiligsten mitgeführt wird. Auf den Sommeranfang am 21. Juni folgt am 24. der **Johannestag**, welcher Johannes dem Täufer gewidmet ist. Als gelernter Schriftsetzer bin ich selber ein „Jünger Gutenbergs“ und weil dieser mit Vornamen Johannes hieß, ist der 24. Juni ein Festtag des graphischen Gewerbes, welcher hoffentlich auch heute noch traditionell von selbigen Jüngern gefeiert wird!

Beenden möchte ich meine Halbjahresbetrachtung zu Festtagen, Traditionen und Bräuchen mit dem „**Siebenschläfer**“ am 27. Juni. Mit Interesse können wir deshalb in den nächsten Wochen verfolgen, ob die alte Bauernregel stimmt, welche da lautet: „Ist der Siebenschläfer naß, regnet's ohne Unterlaß!“ Vielleicht stimmt aber auch der Spruch „Scheint am Siebenschläfer Sonne, gibt es sieben Wochen Sonne!“ und nährt damit die Hoffnung auf einen schönen Sommerurlaub!

Und weil unser nächster „ESA“ am 1. Juni erscheint, werde ich darin einen Blick auf die Fest- und Feiertage in der zweiten Jahreshälfte werfen!

Der letzte Horch?



Foto: Autobild.de

Durch Zufall bin ich im Internet auf verschiedene Beiträge unter der Überschrift „Der letzte Horch“ gestoßen. Darin wird die Geschichte des 1953 in Einzelanfertigung hergestellten Horch 830 BL, auch Bruhn-Horch genannten PKW beschrieben. In den USA wiederentdeckt steht er heute wohl unrestauriert im Audi-Museum in Ingolstadt.

Als kleiner Junge habe ich vor unserem Haus einen Horch P 240 erlebt, dessen Aussehen und Motorklang ich nie wieder vergessen habe. Beim Recherchieren bin ich darauf gestoßen, dass der Horch P 240 im Jahr 1956 in Serie gegangen ist und bis 1959 eine Anzahl von 1382 Fahrzeugen dieses Typs ausgeliefert

wurden. Der Rechtsstreit um die Markenrechte führte dazu, dass dieser PKW ab Februar 1957 nicht mehr

unter der Marke „Horch“ angeboten werden durfte. Deshalb wurde das Fahrzeug später als „Sachsenring“ P 240 verkauft. Auch heute gibt es noch Fahrzeuge dieses Typs, die das Firmenlogo von Horch auf der Kühlerhaube, der Heckklappe und den Radblenden aufweisen.

Deshalb bin ich der Meinung, dass natürlich der letzte P 240 aus Zwickau, der mit dem Firmenlogo von Horch vermutlich im Januar 1957 ausgeliefert wurde, als „Der letzte Horch“ bezeichnet werden kann. Denn er wurde 4 Jahre nach der Einzelanfertigung von Ingolstadt hergestellt. Was sagen Sie dazu?

Martin Schwarzenberg



Foto: Fahrzeugbilder.de

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2021**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland, IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.